Early Journal Content on JSTOR, Free to Anyone in the World

This article is one of nearly 500,000 scholarly works digitized and made freely available to everyone in the world by JSTOR.

Known as the Early Journal Content, this set of works include research articles, news, letters, and other writings published in more than 200 of the oldest leading academic journals. The works date from the mid-seventeenth to the early twentieth centuries.

We encourage people to read and share the Early Journal Content openly and to tell others that this resource exists. People may post this content online or redistribute in any way for non-commercial purposes.

Read more about Early Journal Content at http://about.jstor.org/participate-jstor/individuals/early-journal-content.

JSTOR is a digital library of academic journals, books, and primary source objects. JSTOR helps people discover, use, and build upon a wide range of content through a powerful research and teaching platform, and preserves this content for future generations. JSTOR is part of ITHAKA, a not-for-profit organization that also includes Ithaka S+R and Portico. For more information about JSTOR, please contact support@jstor.org.

die Antwort des Beda, indem er sich jetzt nicht mehr bloß auf die anfangs berücksichtigte corruptio a) durch correptio b) durch assumptio, sondern zugleich auf alle möglichen corruptiones bezieht, wie sie bei Präpositionen vorkommen; d. h. es findet bei pro vor I und V als Consonanten weder 1) ein Buchstabenverlust statt, wie es z. B. bei dis geschieht in dibucinat, diducit, digerit; noch 2) eine mutatio wie bei dis in diffundo, sondern pro bleibt vollständig und unverändert. (Beda's Beispiel für 1) und 2) ist prōvidens). Es findet 3) keine assumptio statt wie in redire, und 4) endlich auch keine correptio wie in prŏavus, sondern pro bleibt nach Form und Prosodie auch hier ohne Veränderung. (Beda's Beispiel zu 3) und 4) ist prōiectus). Demnach ist zu schreiben:

'Pro' praepositio, cum sit naturaliter longa, interdum in compositione corrumpitur partim correptione, ut 'prŏavus', partim assumptione literae d, ut 'prodest prodit prodigus'. Interdum integra est et ipsa et pars cui coniungitur, ut 'prōcuro'. Sequentibus i et u, cum pro consonantibus sunt (bei Beda: loco consonantium) nunquam literam perdit aut mutat, ut 'prōvidens', aut assumit aut corripitur, ut 'prōiectus'.

Düren.

W. Schmitz.

Grammatisches.

Orthoepisches und Orthographisches.

13. PVTEÓLIS.

Herr P. Langen hat in seiner gediegenen und lehrreich ergänzenden Recension des Weil und Benloew'schen Werkes 'Theorie générale de l'accentuation latine' N. Jahrb. f. Phil. 79 S. 68 f. die Anwendung des Apex oder Längezeichens auf PVTEÓLIS I. N. 2532 damit in erklärende Verbindung gebracht, daß man bei den spätern Dichtern hier und da Spuren einer von den Regeln abweichenden Betonung auffinden könne, welche von den Grammatikern nicht angeführt werden, und daß zur Zeit des Verfalls der lateinischen

Sprache der Accent, wenn er ſeine Stelle verändert, ſich nicht weiter zurückgezogen ſondern dem Ende des Wortes genähert habe, wie in satágo, welches bei Venantius Fortunatus mit langer Pänultima gebraucht werde, und in araneōla, welches bei Sidonius Apollinaris einen Adonius bilde. Ohne die höchſt intereſſante ſprachgeſchichtliche Frage einer ſolchen Veränderung und Wandelung des lateiniſchen Accentes hier näher erörtern zu wollen — was dem Verfaſſer der gehaltreichen Diſſertation 'de grammaticorum Latinorum praeceptis quae ad accentum spectant' *) gewiß beſſer überlaſſen bleibt — möchte ich doch auf drei Dinge aufmerkſam machen, welche zur Stütze jenes auffallenden Apex, der auch mir ſeiner Zeit nicht entgangen war, dienlich erſcheinen.

Bei der Form PVTEÓLIS darf erſtens der weit über Gebühr beliebte Gedanke an eine 'Nachläſſigkeit der Orthographie' deshalb nicht der nächſte ſein, weil die Inſchrift ſonſt durchaus fehlerloſe Orthographie und Apices und mit den letztern hier einmal (bis auf V̀ in ADIVTÓRI) ganz genau zuſammenfallenden Wortaccent hat (ACCÉNSVS CÒNSVLI AVGVSTÀLIS VXÓRI ADIVTÓRI FRÀTRI). Sodann ſpricht auch der Umſtand, daß es ſich um ſchriftliche Fixierung des bekannten einheimiſchen Localnamens handelt, doch zunächſt ebenfalls nicht für Annahme eines Schreibfehlers. Drittens aber ſteht die obige Form PVTEÓLIS auch ſonſther nicht ganz ohne directe Stütze; denn neben allerdings mehrmaligem *ΠΟΤΙΟΛΟΙC* C. I. G. 5853 *ΠΟΤΙΟΛΛΝΟC* 5855. 5913 u. a. wird an der erſten Stelle in der 26. Zeile doch auch die Schreibung *ΠΟΤΙωΛΟΙC* angetroffen. Dieſe Orthographie dürfte demnach mit Hrn. Langen wirklich zu erklären ſein durch den auch hier geltend gewordenen Einfluß einer (neben der ältern) bereits beſtehenden jüngern, wohl vulgären Ausſprache, deren Annahme übrigens auch in der italiäniſchen Betonung Pozzuóli eine unverwerfliche Stütze findet.

Gleichzeitig benutze ich dieſe Gelegenheit zu der Bemerkung, daß Hr. Langen a. a. O. S. 70 wohl nur aus Verſehen behauptet, es finde ſich in den Inſchriften genau die Vorſchrift des Terentius Scaurus S. 2264 beſtätigt: 'super i tamen apex non ponitur'. Auch Corſſen, Ausſprache des Lat. I 10 f. thut auffallender Weiſe des ſo häufig apicirten I keine ausdrückliche Erwähnung; vgl. jetzt Ritſchl in dieſem Muſeum XIV, 319; Beiſpiele habe ich ſelbſt bereits X, 117 dafür angeführt.

14. Der vokaliſche Anklang des S.

Lachmann hat zuerſt im Commentar zu Lucretius S. 231 f.

*) [Scr. Petrus Langen. Bonnae 1857.]

mit Herbeiziehung handschriftlicher Schreibweisen auf den I- ähnlichen vokalischen Anklang des anlautenden S aufmerksam gemacht; zu den von Lachmann angeführten Beispielen hat darauf Vahlen im Rh. Mus. XI, 589 eine reiche Nachlese aus Handschriften geliefert, und zuletzt ist von Corssen, Aussprache &c. I 289 bemerkt worden, daß sich schon seit dem vierten Jahrhundert nach Christus auf Inschriften die Schreibweisen finden ISTATVAM Or. 1120 (375 p. Chr.), ISPARTACVS I. N. 6532, ISTAVERIVS ISTAVERIA 3409, ISPIRITO 1851: daß also jener I- ähnliche vokalische Anklang sich schon in der spätlateinischen Volkssprache im Anlaut der Wörter zu einem stummen Vokal i entwickelt habe und daß er zu e gestaltet in die Romanischen Sprachen übergegangen sei (esprit espèce).

Zu den durch jene dreifache Behandlung der Sache bereits bekannt gewordenen Beispielen erlaube ich mir noch einige hinzuzufügen: ISPES = spes I. N. 2169, ISPIRITO 7168, ISCRIPSIT Orelli-Henzen 6147.

Auch gehört hierher eine Stelle des Isidorus, Origg. X 152 S. 334 Lindem.: Iscurra vocatur, quia caussa *escae* quempiam consectatur. (Daneben heißt es, mit Annahme einer andern Etymologie, X 255 S. 346: Scurra qui sectari quempiam solet cibi gratia. A *sequendo* inde igitur scurras appellatos).

Nicht minder verdient hier angeführt zu werden eine Stelle aus A. Mai's 'Ex glossario vetere Excerpta', s. Class. auctt. VI S. 580:

Scandalum, *per solam. s. scribendum.*

Scapham, per p. et h. scribendum, *et in capite per solam. s.*

Scena, *per solam. s. scribi oportet, non per i.*

Scribtura, *per solam. s.* et b. in medio *scribendum.* Inde et scribere dicimus.

Spissa, splendor, et stimulus, *per solam. s. scribenda.*

Dadurch ist also auch die Existenz der Formen iscandalum iscapha iscena iscriptura ispissa isplendor istimulus erwiesen *).

*) Als andere interessante Angaben der genannten 'Excerpta' bezeichne ich bei dieser Gelegenheit beispielsweise folgende: *Birtus, boluntas, bita,* quae *Afri* scribendo vitiant, omni modo reicienda sunt, et per v. scribenda, oder: *Fabor,* per b. scribitur; unde et *fabet* dicitur: nam per. v. *favi* scribuntur (vgl. Corssen I. S. 61 ff.); ferner als Beispiel von x = s (Corssen S. 125): *Externa,* quod est extranea, per. e. et x. scribendum. *Si de die loquamur,* per. h. scribendum; vgl. auch *διαγράλια* = dextralia Porphyrogen. de caerim. aul. I p. 13.

15. Zur Ausſprache des *m* im Inlaute.

Priſcian lehrt I 38 H.: M obscurum in extremitate dictionum sonat ut 'templum', apertum in principio ut 'magnus', *mediocre in mediis ut 'umbra'*. Dazu bemerkt Corſſen, Ausſprache I S. 107: 'Daß es im Inlaut vor labialen Conſonanten ſchwächer klang, wie aus Priſcian's Beiſpiel *umbra* erhellt, iſt begreiflich, da es vor Labialen zum Theil als bloßer labialer Vorklang ohne etymologiſche Bedeutung zur Verſtärkung der Silbe dient wie in *rumpo, conrumptus* neben *rupes, rupi, ambi* — neben Sanskr. *abhi* in ähnlicher Weiſe wie dies mit gutturalem n in *frango, tango, pango* neben *fregi, tetigi, pepigi* vor folgendem Guttural der Fall iſt. Jedenfalls läßt der folgende ſtärkere Labiale b den vorhergehenden ſchwächeren m nicht zur vollen Geltung kommen. Abſchwächung erlitt der Laut m ja auch, indem er vor Gutturalen c, q, g ſich zu einem gutturalen n aſſimilierte wie in *anceps* (für *ambiceps*) *nunquis, congero*, vor Lingualen d, t in das gewöhnliche linguale n, wie in *tantundem, veruntamen, eandem*, vor s, f, j, v in den dumpfen halbvokaliſchen N-Laut . . . . . wie in cōnsul (cōsol), cōnfisus, conjux (cojux), conventione (conventionid)'. In dieſen an Priſcian's obiges Zeugniß angeſchloſſenen, lehrreichen Erörterungen wird nun zwar die Thatſache einer Abſchwächung des m-Lautes vor folgenden labialen Conſonanten anerkannt und durch Analogien mehrfach begründet: aber über den eigentlichen Klang des vor Labialen abgeſchwächten m wird nichts Näheres bemerkt. Und doch kann, glaube ich, darüber etwas Genaueres ermittelt werden. Oder ſprechen die beiden folgenden Stellen des Marius Victorinus nicht ganz deutlich für einen nach n hinneigenden Ton des vor den Labialen b und p ſtehenden m? Es heißt nämlich S. 2462 (vgl. Schneider Elementarl. I 308): clari in studiis viri qui aliquid de orthographia scripsere omnes fere aiunt inter m (et) n litteras mediam vocem quae non abhorret (— eat) ab utraque littera sed neutram proprie exprimat, tam nobis deesse quam Graecis; ut cum illi *sambyx* (σάμβυξ) scribant *nec m exprimere nec n*. Sed haec ambiguitas in his fortasse vocabulis sicut *Ampelo, Lycambe;* nam in nostris supra dictis (d. h. in nonnunquam, nunquam, nunquid, quanquam, unquam) non est, *quia non inter m et n* medium sonat *unquam* et *nonnunquam* et similia, sed inter *n* et *g*. Nam et Graeci cum scribunt ἄγγελος, ἄγγος, ὄγκος et similia, si syllabam *an* sequatur syllaba quae initium habet a *g* et a *c* convertunt *n* litteram in *g* et pro *n*. *g* scribunt, ut ἄγγελος, ἄγχιστα, ἄγκυρα: cum inter n (et) g *medium* sonet

vocis *productae* (? — Ich vermuthe media . . pronuntiatio): non, ut aliis videtur, inter m et n. Quoniam in copulatione syllabarum familiarium et nobis habenda ratio est, (per) n quam m potius scribetis *nonunquam*, *quanquam* et similia. Nam si inter m et n esset disputatio nobis, *quae in aliis quidem verbis*, in supradictis autem non est, commodius credo acturos fuisse receptae auctoritatis viros, si hanc potius redderent rationem. [Das Folgende ist mehrfach verdorben und soll bei anderer Gelegenheit verbessert werden.] Ferner S. 2465: nunc adiicio, *sicut inter m et n literam vox media tam Graecis desit quam nobis*, ita inter n quoque et g deesse.

Ob nun dieser Laut des m vor b und β, p und π, ph und φ (wegen der Aspiraten s. die ff. Beispp.) mehr dem gutturalen n vor c, g, q und κ, γ, χ, oder mehr dem matten, dumpfen n-Laut vor I, V, S, F *) (Corssen, I 96 ff.) ähnlich war, will ich noch nicht definitiv entscheiden; er dürfte übrigens, schon wegen der Zusammenstellung mit dem n adulterinum, eher gutturaler Natur sein. Jedenfalls aber verlohnt es sich jetzt schon, im Anschluß an das bei Marius Victorinus und bei Priscian Ueberlieferte, einmal aus Inschriften eine weitere Zusammenstellung solcher lateinischen und griechischen Wörter wenigstens zu beginnen, welche durch ihre Orthographie einen nach n hinführenden Mittelton des m vor jenen Labialen deutlich genug verrathen. Solche Wörter sind:
SANBVCE I. N. 5521, SEPTENBRIS 6736, *NOΥENBPIΩN* C. I. G. I 1732, *ΔEKENB*[*ρίων*] II 2712, *ONBPIKIOC ONBPIKIA* 3375, *CEΠTEN* [*βρίων*] III 6721, *KAEONBPOΥOC* I 165, *KOPΥNBOΣ* 272, *ΦAECINBPOΥE* 511, *EKOΥONBOIA* 1515 (neben [*E*]*KOΥOMBOIA* das.) *ΥΥNBω* III 5746, *ΥΥNBON* 6303 und 4325 g p. 1154. *ΓANBPOC* III 3822 c 2 p. 1052, *ΓANBPΩ* III 3846 z 40 p. 1076, 4303 h p. 1141, *EKATONBHN* III 4039 p. 1110, *ΥΥNBΩPΥXIAC* III 4303 m p. 1144. — ANPLIATVS I. N. 6128, EXENPLI 3093, HYPANPELVS Grut. 711, 3, *ΠONΠHIOΣ* C. I. G. I 1125, *ΣENΠPΩNIOΣ* I 662 b p. 916, II 3664, *ΠONΠΩNIOΣ* II 1821 c p. 984, I 1240, *ΠONΠωNIA* III 3989 und 5581, *KANΠAC* III 6598, *KANΠANOΥ* III 4303 m p. 1144, *ΣENΠIT*[*έρνα*] III 4249, *ΠONΠHEIOΥ* III 5059, *OΔΥNΠIOI* I 99 *OΔΥNΠIAPATOΣ* 169, *O*]*ΔΥNΠIOΔΩPOIΣ* 288, *ΔANΠETI*[*δας*] 1512, *OΔΥNΠIOΔΩPOΣ OΔΥN* neben *OΔΥMΠIAKOIΣ* 1513, 1522, *ANΠEΔIC* III 5304, 6440,

*) Nicht 'vereinzelt ist vor f das n ausgefallen in iferos Dr. Henz. 7341 (Corssen I 100)': vgl. AD · IFER AVERNI I. N. 3571 = ad inferias Averni.

ΟΛΥΝΠΙΑC 6453, *ΑΜΕΝΠΤωC* 6474, *ΑΗΝΨΕΤΑΙ* III 4307 p. 161 u. a. neben *ΑΗΜΨΕΤΑΙ*, *ΠΕΝΠΟΙΣ* III 4284, *ΑΑΝΠΡΟΝ* 4340 f p. 1158, *ΟΛΥΝΠΗΝΗ* 4326, *ΟΛΥΝ-*[*πίῳ*] 4337. — NYNPHAEVS I. N. 6169, PANPHIL· 4588, *ΝΥΝΦΑ* I 1240, *ΝΥΝΦΟΓΕΝΗC* III 6784, *ΝΥΝΦΗΝ* III 3827 x p. 1055, *ΝΥΝΦΗ* III 3846 q p. 1071, *ΑΝΦΙ-ΘΕΑΤΡΟΝ* III 3936. Handſchriftliche Belege ſpäter.

Dieſe Beiſpiele, denen ſich noch viele werden beigeſellen laſſen, zeigen zur Genüge, wie fein und richtig die auf lateiniſche und griechiſche Sprachklänge gerichteten Ohren jener 'clari in studiis viri' die lautlichen Schattierungen wahrgenommen haben. War aber das inlautende m vor jenen drei Labialen ſo modificationsfähig, ſo ſchwach und wenig ſcharf ausgeprägt, ſo muß eben in der Unbeſtimmtheit eines Mitteltones die Vorſtufe dazu erkannt werden, daß es manchmal gänzlich fehlt. Solches aber iſt der Fall, um nur auf einige Fälle hinzudeuten, in EXEPLV Grut. 607, 1, sabucus, typanum, labda, labdacismus.

Düren.

W. Schmitz.

Epigraphiſches.

Onomatologiſches Curioſum.

Im Steiner'ſchen codex inscriptionum romanarum Danubii et Rheni ſteht Bd. II (1851) unter Nr. 1687 folgende Inſchrift:

P · FLAVOLFIVS · P · F · POL
MVTINA · CORDVS · MIL ·
LEG · XIII · GEM · H · S · E ·
ANN · XLIII · STIP · XXII ·
C · VIBENNIVS · L · F · EX · T · FEC

Dieſer Titulus iſt mit der folgenden, vergnüglich zu leſenden Bemerkung Klein's ausſtaffiert:

'Wir ſtehen an, ob der dritte Buchſtabe Zeile 1 ein L oder I iſt, indem in der ganzen Inſchrift der untere Strich des L ſo unbedeutend iſt, daß es faſt vollkommen wie ein I ausſieht. Uebrigens iſt dieſes ganz gleichgültig, denn das Wort Flavolfius oder Fiavolfius heißt Gelb- oder Rothwolf und iſt in Bezug auf die Sprache eine höchſt merkwürdige Erſcheinung'.